

Zur Wiedereröffnung der Ausstellung
“Die Welt der Weltu” liegen fantastische
Geschichten von Jungautoren in Buchform vor

NEUE GNOMEN HAUSEN IN BOSCO GURIN

von Ruedi Weiss

Mit über 3'600 Besuchern feierte sie letzten Sommer einen grossen Publikumserfolg. Nun ist die Ausstellung “Die Welt der Weltu – Il Mondo dei Weltu” seit dem 9. April und bis Ende Oktober nochmals im Museum Walserhaus in Bosco Gurin zu sehen. Im Rahmen der letztjährigen Ausstellung fanden auch verschiedenste Nebenaktivitäten statt. Unter anderem konnten sich Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre durch die Teilnahme an einem Schreibwettbewerb als Jungautoren versuchen, bei dem sie zu einer ausgestellten, noch namenlosen Figur eine eigene Geschichte erfinden sollten. Die eingegangenen 17 Geschichten liegen nun zur Wiedereröffnung der Ausstellung als Broschüre vor. Die Tessiner Zeitung veröffentlicht Auszüge daraus:

Jonas Lucchini (10) aus Locarno beispielsweise gab der märchenhaften Figur den Namen “Curnisch”:

“Der ‘Curnisch’ bewegte sich leise wie eine Katze in der Nacht. Er war nicht nur von Grund auf böse und schlau wie ein Fuchs, sondern auch schnell wie ein Bartgeier. Er sah nicht eben sympathisch aus, denn zusätzlich zur Nase hatte er auch ein messerscharfes, hakenförmiges Horn am Kopf. Mit seinen grossen Augen konnte er gut im Dunkeln sehen, und das Fell schützte ihn vor der Winterkälte.

Gerne hätte der ‘Curnisch’ auch eine Fellhose gehabt, aber es war so schwierig, sich das Fell zu besorgen! Niemand wusste, wozu er alle die Schlüssel mit sich herumtrug, obwohl eins sicher war: Er hatte sie gestohlen. Nachdem der ‘Curnisch’ das erste Mal erschienen war, geschah es, dass einige Dachse erkältet und fast ohne Fell vom Winterschlaf erwachten.”

Dieses Schicksal ereilt in Jonas Geschichte auch andere Tiere, so dass sie den “Määgu”, einen Zauberer, zu Rate ziehen. Der beschliesst, sogenannte “Magische Augen”, eine Art Videogeräte, in den Höhlen der Dachse und der Murmeltiere zu installieren, die festhalten, was sich darin ereignet. Was der “Määgu” im folgenden Frühling in den “Magischen Augen” sieht, sei an dieser Stelle nicht verraten. Nur so viel: Der 10-jährige Jonas aus Locarno lässt den “Määgu” eine Falle für den “Curnisch” bauen...

Initiiert hat diesen Schreibwettbewerb die aus Bosco Gurin stammende Puppenkünstlerin Elisabeth Flueller-Tomamichel, die 14 Puppen eigens für die Ausstellung kreierte. Die Puppen schuf Elisabeth Flueller Tomamichel nach Aufzeichnungen der Sprachwissenschaftlerin Emily Gerstner-Hirzel, welche von 1969 bis 1977 Sagen von und in Bosco Gurin gesammelt und 1979 in

einem Buch veröffentlicht hatte. Angeregt durch diese Texte kreierte nun Elisabeth Flueller-Tomamichel eine zusätzliche, geheimnisvolle Figur für den Schreibwettbewerb.

Dichtkunst ohne Grenzen

Für die praktische Umsetzung zuständig war Francesca Pedrocchi vom Verein Walserhaus: “Wir platzierten dieses wundersame Wesen direkt beim Eingang des Museums. Die Aufgabe bestand darin, dieser Figur einen Namen zu geben, dazu eine Geschichte zu erfinden und diese aufzuschreiben.” Mit Erfolg: Bis zum Ausstellungsschluss Ende Oktober besuchten Dutzende von Schülerinnen und Schülern und auch Eltern mit ihren Kindern das Museum. Und elf Jugendliche und vier Schulklassen griffen dann auch zur Feder. Unter anderem auch die 12-jährige Flavia Pedrocchi aus Arlesheim. Ihrer Geschichte trägt den Titel “D’r Traumbächer” (Der Traumbrecher), und der Figur gab sie den Namen “Z’ghoruta”. “Z’ghoruta” ist in Flavias Geschichte ein ganz kleiner Weltu mit buschigem Schwanz und einem spitzen Horn auf der Stirn. Er wird von den Dorfbewohnern entdeckt und seines Hornes wegen verspottet. “Z’ghoruta” aber schmiedet einen Plan, wie er sich für das Gespött an den Dorfbewohnern rächen könnte: “Von seinem Haus aus konnte

er fast alle Konversationen der Dorfbewohner hören. Deshalb hörte er auch, als der Schmied mit seinem Freund sprach: ‘Mein Traum war schon immer, Bauer zu werden, aber wie du siehst, bin ich nicht Bauer, sondern Schmied geworden’, sagte der Metallbearbeiter. ‘Ich wollte immer eine Frau und zwei Kinder haben, aber leider ist dieser Traum auch nicht wahr geworden’, antwortete der Freund des Schmieds. ‘Eureka, ich hab’s!’, sagte ‘Z’ghoruta’. Ich werde alle Träume des Dorfes in meiner Truhe einsperren. Alle werden es bereuen, mich ausgelacht zu haben!’ Er fing sofort an, seine Truhe in einen Traumfänger zu verwandeln.

...Jeden Tag liess er den Traumfänger Träume aufsaugen. So vergingen Tage, Wochen und schliesslich Monate. Mit jedem Tag wurden die Dorfbewohner trauriger, hoffnungsloser und hatten weniger Lebensfreude. Drei MenschengKinder bemerkten, dass alle immer trauriger wurden. Sie vermuteten, dass es ‘Z’ghoruta’ gewesen sein könnte. ‘Wir müssen ihn aufhalten!’, sagte Alex, der Sohn des Schmieds. ‘Ja, aber wie?’, antwortete Sarah.”

Können die Kinder “Z’ghoruta” überlisten und wenn ja, wie? Das soll an dieser Stelle nicht verraten werden.

Die Dichtkunst und Fantasie kannte bei den Jungautoren buchstäblich keine Grenzen. Selbst aus München traf eine Geschichte ein, diejenige des sechsjährigen Jonas Hendricks. Er erzählt die Geschichte des Brautpaares “Marischunena” und “Jakumdori”, die in Bosco Gurin Hochzeit feiern und zu diesem Anlass von einem Weltu einen Schatz geschenkt bekommen.

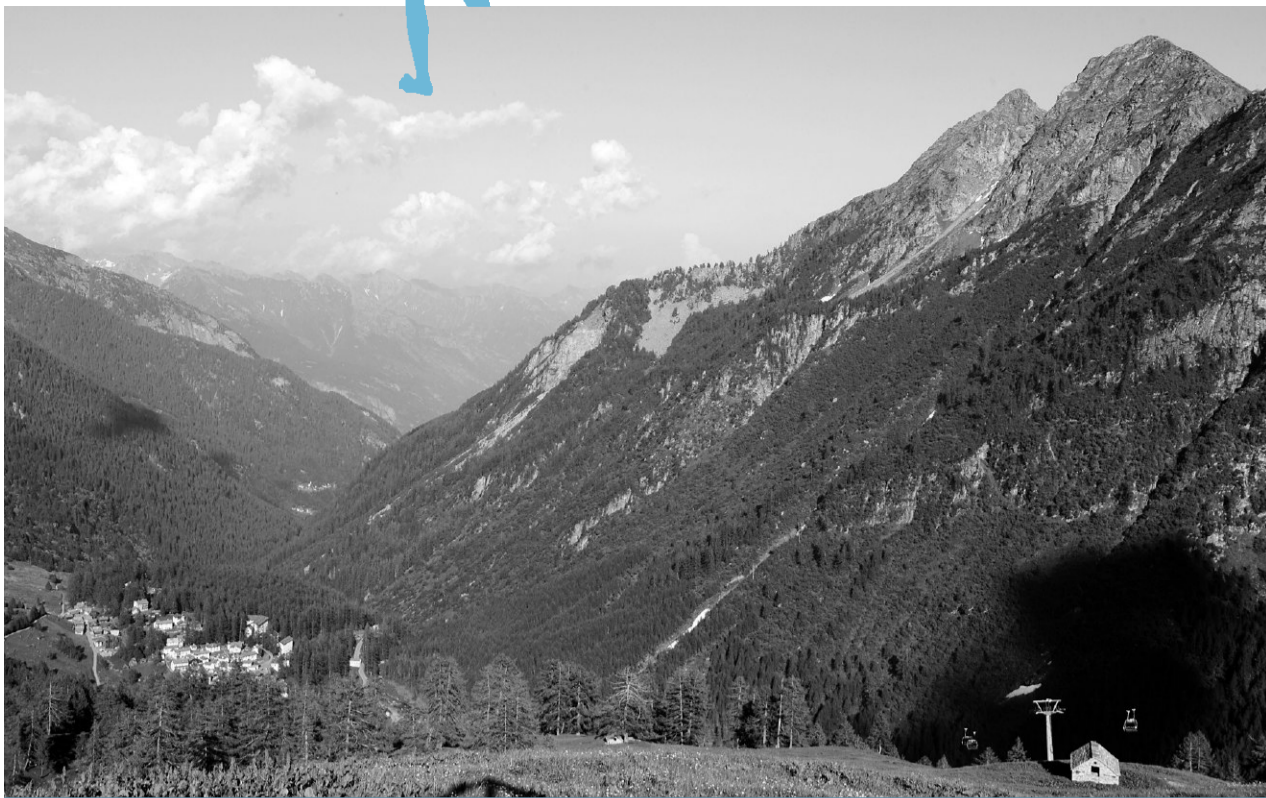
“Bei dem Fest tanzten sie Walzer unter den Bäumen, und plötzlich tanzte eine seltsame Gestalt mit ihnen. Sie hatte ein Horn auf der Stirn, einen Pferdeschwanz und einen Schlüsselbund mit vielen Schlüsseln dran. Das Männchen tanzte so wild, dass die Schlüssel laut klimperten. Das Brautpaar war erschrocken und wollte es verschrecken. Doch das ‘Reisshorn’ lachte nur und tanzte

noch wilder. Dann hüpfte es zur Schatztruhe und wollte sie mit seinen Schlüsseln aufschliessen. Das klappte nicht, da schimpfte es fürchterlich, und dann schnappte es sich die ganze Kiste und schleppte sie durch den Wald davon. Das Brautpaar weinte sehr, hatte es doch keinen Schatz mehr. Das Weinen hörte ein Vögelein, es hatte Mitleid und flog zu den Weltu und erzählte ihnen vom Diebstahl des ‘Reisshorn’. Da lief das Oberweltu geschwind zum Hochzeitsplatz, schnupperte, fand ein verlorenes Haar des Reisshorn und jagte seiner Spur hinterher...”

Auch der Ausgang dieser Geschichte soll an dieser Stelle offen bleiben. Denn alle eingesandten Geschichten wurden in dem kleinen Buch öffent-

licht, das im Museum aufliegt oder auch gekauft werden kann (siehe unten).

Die sagemwobenen Gnomen von Bosco Gurin hat bis heute niemand zu Gesicht bekommen. Dennoch, ganz so sicher ist sich der Präsident des Museum Walserhaus, Manuel Bronz, nicht. Er mutmasst im Vorwort zum Ausstellungskatalog: “Vielleicht existieren diese Wesen wirklich in der Umgebung von Bosco Gurin, aber wurden von der Moderne erschreckt und flohen an Orte, wo wir sie nicht mehr sehen können.” Er jedenfalls werde diese Gnomen weiterhin in den Wäldern rund ums Dorf suchen. Dank der Fantasie der Jungautoren sind nun weitere skurrile Gnomen dazugekommen, die es in und um Bosco Gurin zu entdecken gilt.



Ob es in den Wäldern rund ums Dorf tatsächlich Gnome gibt?



Einst namenlos, ranken sich nun viele Geschichten um die Figur



Bosco Gurin ist wieder um eine Attraktion reicher – die wiedereröffnete Weltu-Ausstellung